



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

1. Der Hirsch und der Fuchs, von G. E. Lessing.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

I. Fabeln.

1. Der Hirsch und der Fuchs.

Gotthold Ephraim Lessing.

1. „Hirsch, wahrlich, das begreif' ich nicht,
Hört' ich den Fuchs zum Hirsche sagen,
„Wie dir der Mut so sehr gebriecht;
Der kleinste Windhund kann dich jagen.“
2. Besieh dich doch, wie groß du bist!
Und sollt' es dir an Stärke fehlen?
Den größten Hund, so stark er ist,
Kann dein Geweih mit einem Stoß entseelen.
Uns Füchsen muß man wohl die Schwachheit übersehn;
Wir sind zu schwach zum Widerstehn.
Doch, daß ein Hirsch nicht weichen muß,
Ist sonnenklar. Hör' meinen Schluß!
Ist jemand stärker als sein Feind,
Der braucht sich nicht vor ihm zurückzuziehen.
Du bist den Hunden nun weit überlegen, Freund,
Und folglich darfst du niemals fliehen.“
3. „Gewiß, ich hab' es nie so reiflich überlegt;
Von nun an,“ sprach der Hirsch, „flieht man mich unbewegt,
Wenn Hund' und Jäger auf mich fallen,
Nun widersteh' ich allen.“
4. Zum Unglück, daß Dianens Schar
So nah mit ihren Hunden war.
Sie bellen; und sobald der Wald
Von ihrem Bellen wiederhallt,
Fliehn schnell der schwache Fuchs und starke Hirsch davon.
5. Natur thut allzeit mehr als Demonstration.

1. Kürzeste Inhaltsangabe.

Der Fuchs verwundert sich darüber, daß der Hirsch so mutlos ist, und sucht diesem zu beweisen, wie sehr er seinen Feinden überlegen sei. Der Hirsch glaubt alsbald an die eigene Stärke und nimmt sich vor, künftig allen zu widerstehen. Doch kaum hört er des Jägers Hunde bellen, so flieht er samt dem Fuchse eiligst davon.

2. Gliederung der Fabel.

1. Die Verwunderung des Fuchses über die Mutlosigkeit des Hirschjes.
2. Die Beweisführung des Fuchses, daß der Hirsch vor keinem seiner Feinde zu fliehen brauche.
3. Das Herannahen der Jägerschar.
4. Die Flucht des Fuchses und Hirschjes.
5. Die Moral der Fabel.

3. Zur Erörterung des Inhaltes.

Worüber verwundert sich der Fuchs? Auf welche Weise sucht er den Hirsch zum Glauben an die eigene Stärke und zum Widerstande gegen die feindlichen Hunde zu bewegen? In welcher Hinsicht ist der Hirsch den Hunden wirklich überlegen? (Körpergröße und Körperstärke.) — Welche Eigenschaften des Hundes, die gerade im Kampfe sehr wichtig sind, fehlen dagegen dem Hirsch gänzlich? — Physische Stärke allein verhilft nicht zum Siege. List muß mit der Stärke streiten. Großsein thut's nicht allein. Wer siegen will, muß neben Körperkraft und Körpergewandtheit vor allem Mut und Entschlossenheit besitzen. — Wie urteilst du über die Schlußfolgerung des Fuchses? — In den meisten Fällen ist es klüger und vernünftiger, dem Feinde aus dem Wege zu gehen, auch wenn man stärker ist als er. Weshalb? — Welche Absicht mochte der Fuchs dabei haben, als er den Hirsch zum Widerstande gegen die Feinde aufzureizen suchte? Wünschte er etwa, daß sein „Freund“ ein berühmter Held werde? Reizte er diesen vielleicht aus Schadenfreude zum Widerstande? Mit wem soll denn der Hirsch den Kampf aufnehmen? — Sie sind auch des Fuchses schlimmste Feinde, und gerade deshalb soll es der stärkere Hirsch mit ihnen aufnehmen. — Ist es dem Fuchse gelungen, den Hirsch zu überreden? — Welchen Vorsatz faßte dieser infolge des „sonnenklaren“ Beweises seitens des Fuchses? — Wenn die Jäger mit ihren Hunden herankommen, so ist das niemals erfreulich für einen Hirsch; weshalb aber war es gerade für diesen Hirsch ein Unglück, daß Dianens Schar, d. i. die Jägerschar, so nahe war? (Anwesenheit des Fuchses. — Laute Äußerung des gefaßten Entschlusses.) Inwiefern hätte der Hirsch es als ein Glück ansehen müssen, daß die Jäger herankamen? — Zeige, daß der Hirsch in seinem Entschlusse sehr bald wankend wurde! — Wie heißt der letzte Vers der Fabel? — Der Hirsch ist von Natur sehr bang und feig, ängstlich und scheu. Der Fuchs tadelt ihn seiner Mutlosigkeit wegen und sucht ihm zu beweisen, daß er stärker sei als seine Feinde und deshalb vor diesen niemals zu fliehen brauche. Der Hirsch kommt durch die klare Darlegung des Fuchses zum Glauben an die eigene Kraft und Stärke und nimmt sich vor, künftig allen Widerstand zu leisten. Doch als die Jäger mit ihren Hunden nahen, macht sich sofort seine ängstliche Natur geltend; er flieht, des klaren Beweises

des Fuchses gar nicht mehr gedenkend. Einen klaren Beweis oder eine anschauliche Darlegung nennt man mit einem fremden Worte Demonstration; demonstrieren heißt so viel als beweisen, darlegen. — Drücke nun den Schlußvers mit anderen Worten aus! — Das ist es, was die vorliegende Fabel veranschaulichen will. Die Moral derselben heißt also?¹⁾

4. Grundgedanke der Fabel.

„Natur thut allezeit mehr als Demonstration.“

5. Schriftliche Übungen.

Übertragung der Fabel in Prosa.

Ausführung:

Zu einem Hirsch, der ängstlich aus dem Dickicht des Waldes hervorkam, gesellte sich ein Fuchs und sagte zu ihm: „Ich begreife nicht, warum ihr Hirsche so furchtsam seid; der kleinste Windhund kann euch ja verjagen. Ihr seid doch so groß und stark! Euer Geweih kann den stärksten Hund mit einem Stoße töten. Wir Füchse können an Widerstand nicht denken; denn wir sind zu schwach dazu. Ein Hirsch indes muß niemals weichen; er ist seinen Feinden weit überlegen; folglich darf er nie feige fliehen.“ Der Hirsch antwortete: „Du hast recht, ich habe niemals daran gedacht, wie stark ich eigentlich bin. Von nun an will ich nicht mehr ängstlich fliehen, wenn die Feinde nahen, sondern will ihnen tapfer widerstehen.“ Noch hatte er diese Worte nicht vollendet, als in der Nähe Hörnerklang und Hundegebell erscholl. Sobald die beiden das vernahmen, ergriffen sie eiligst die Flucht.

6. Grundgedanke der bekanntesten Fabeln von Lessing.

1. Zeus und das Schaf.

Der schwache, aber fromme und rechtschaffene Mensch ist trotz der mancherlei Beleidigungen, welchen er ausgesetzt ist, glücklicher, als der Starke und Mächtige zu sein pflegt. — Unrecht leiden ist besser, als Unrecht thun. — „Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum ertraget ihr nicht lieber Schaden?“ 1. Kor. 6, 7.

2. Zeus und das Pferd.

Wer sich vermisst, den Schöpfer zu meistern, verkennt sein eigenes Bestes. (Jovis = Genitiv von Zeus.)

3. Das Roß und der Stier.

Der Sieg über den Schwachen und Wehrlosen bringt keine Ehre.

¹⁾ Über die Fabel im allgemeinen vergleiche Nr. 51 im ersten Bande der „Anleitung“.

4. Der Hamster und die Ameise.

Nichts ist thörichter als der Geiz; denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat.

5. Die Gans.

Strebe nicht nach einer Stellung im Leben, zu der dir die Befähigung fehlt.

6. Der Tanzbär.

Wer sich die Gunst hochstehender Personen dadurch zu erwerben sucht, daß er ihnen schmeichelt und vor ihnen den niedrigen Kriecher spielt, der ist „ein ehrlos erbärmlicher Wicht“.

7. Der Besitzer des Bogens.

Zweckmäßigkeit geht über Schönheit.

2. Der Kuckuck und die Lerche.

Friedrich v. Hagedorn.

- | | |
|--|---|
| 1. Der Kuckuck fragt die Lerche:
„Wie kommt es, sage mir,
Daß die gereiften Störche
Nicht schlauer sind als wir?“ | 2. „Sie sollen uns beweisen,
Erwidert sie und lacht,
„Daß nicht das viele Reisen
Die Dummen klüger macht.“ |
|--|---|

1. Bemerkungen.

Die Fabel ist so einfach und klar, daß sie einer Erläuterung nicht bedarf. Nur darauf könnte wohl eigens hingewiesen werden, daß nicht die „Dummen“ allein, sondern auch viele, die gescheit sein wollen, auf Reisen nichts lernen und profitieren. Wer für das Sehens- und Wissenswerte nicht Auge noch Ohr hat, der mag reisen so oft und so weit er wolle, er wird dadurch nicht klüger und erfahrener. Das Reisen also verschafft nicht allen Welt- und Menschenkenntnis. „Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen“, singt der biedere Claudius; manche wissen indes von den fremden Städten und Ländern, die sie gesehen, nicht viel mehr zu erzählen, als was der weitgereiste Storch darüber dem Fuchse aufzählte.

2. Zur Lehre von den poetischen Formen.

1. Der Lehrer trage die Fabel mit scharfer Hervorhebung der betonten Silben vor und frage alsdann die Kinder: Was ist euch bei dem Lesen aufgefallen? Wie wechseln die Silben der Betonung nach ab? (Auf eine tonlose folgt immer eine betonte.) — Wie viel betonte Silben kommen in jeder Zeile vor? — Die betonten Silben nennt man Tonhebungen und bezeichnet sie durch einen wagerechten Strich (—); die tonlosen Silben heißen Tonsenkungen, und als